

lenistischen Judentums Jerusalems aufgrund des Bekenntnisses zur Heilsbedeutsamkeit des Todes Jesu darstellen.“ (55f) Für den Systematiker scheint besonders der Abschnitt „Die Rede vom präexistenten ‚Sohn‘“ (58–62) bedeutsam, wo Brücken zu anderen Bereichen christologischer Reflexion angedeutet scheinen. Präexistenz darf ja nicht nur Chiffre für „Bedeutsamkeit“ sein. Die weiteren Beiträge zeigen auf, daß in der exegetischen Arbeit an einzelnen Perikopen interessante Einblicke in die Fragen und Probleme urchristlicher Gemeinden sichtbar werden können: M. Waibel macht dies deutlich in ihrem Beitrag „Die Auseinandersetzung mit der Fasten- und Sabbatpraxis Jesu in urchristlichen Gemeinden“ (63–96). Die „Nachwahl des Mattias (Apg 1,15–26)“ zeigt die Rezeption und Deutung urchristlicher Geschichte durch Lukas auf; A. Weiser hat diese Analyse erarbeitet (97–110). Einen interessanten Beitrag zur Problematik des Prozesses Jesu in der lukanischen Fassung bietet der Artikel von K. Müller „Jesus vor Herodes. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Lk 23,6–12“ (111–141). M. sucht herauszustellen, daß es Interesse des Lukas sei, die Schuld der Juden am Tod Jesu in Grenzen zu halten; damit will er Fragen und Probleme seiner Gegenwart einer Lösung näher bringen. Im letzten Beitrag bietet J. Blank einen Bericht „Zum Problem ‚Häresie und Orthodoxie‘ im Urchristentum“ (142–160). Entgegen einer Klischeevorstellung vom „reinen“ Christentum zu Beginn und des Abfalls, der Häresie in der nachapostolischen Zeit, müsse man die Vielfalt der Meinungen und Gruppen im Urchristentum deutlicher sehen. Als Problemanzeige ist dieser Beitrag sehr anregend.

Wien

Josef Weismayer

KASPER WALTER (Hg.), *Gegenwart des Geistes. Aspekte der Pneumatologie*. (204.) (QD 85) Herder, Freiburg 1979. Kart. lam. DM 34.–.

Die Pneumatologie war das Thema der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft kath. Fundamentaltheologen und Dogmatiker in München (1979). Ihr Leiter, W. Kasper, legt hier die Referate vor. Seine Einführung bietet den Rahmen für die folgenden Beiträge, die sich einzelnen Aspekten der Pneumatologie widmen. Besonders hebt er dabei die spirituelle Dimension der Problematik heraus – angesichts der „charismatischen“ Bewegung und anderer Frömmigkeitsformen vergleichbarer Art. Diesen Erfahrungshorizont hat bei der Tagung H. Mühlen eingebracht: „Der gegenwärtige Aufbruch der Geisterfahrung und die Unterscheidung der Geister“ (24–53). Kasper betont aber zugleich die Bedeutsamkeit der spirituellen Dimension der Theologie, wobei er auch auf die mystische Tradition hinweist, um die sich kaum jemand innerhalb der akademischen Theologie kümmere. Im Rahmen dieser Rezension darf wohl darauf verwiesen werden, daß in diesem Punkt die Wiener Kath.-theol. Fakultät eine Ausnahme darstellt; innerhalb des Instituts für Dogmatische Theologie und Dogmengeschichte

verfügt sie über eine eigene Abteilung für spirituelle Theologie. Neben der spirituellen Dimension spricht Kasper in seiner Einführung die geschichtliche Perspektive an, die spekulative Vermittlung sowie die kirchliche Dimension. Damit ist zugleich auch die Grobgliederung der Tagung angedeutet.

Rez. möchte auf jene Referate vor allem hinweisen, die ihn sowohl bei der Tagung als auch bei der nachträglichen Lektüre am meisten beeindruckt haben: An erster Stelle muß dabei die Untersuchung des evang. Theologen G. Kretschmar „Der Hl. Geist in der Geschichte. Grundzüge frühchristlicher Pneumatologie“ (92–130) genannt werden. Der Referent ging von Basilios aus, um mit großer Erudition und meisterhafter Darstellung die Zusammengehörigkeit von Kirche und Hl. Geist herauszuarbeiten sowie auf die trinitarische Einbindung des Geistes hinzuweisen. Weiters möchte ich den Beitrag von M. Kehl „Kirche – Sakrament des Geistes“ (155–180) herausheben. Die bedrängende Frage nach der Institutionalität der Kirche wird hier von der Pneumatologie aus einer Lösung nähergebracht, indem Kirche als „konkrete Freiheit des Glaubens“ gesehen wird. Schließlich finde ich den abschließenden Beitrag von K. Lehmann „Heiliger Geist, Befreiung zum Menschsein – Teilhabe am göttlichen Leben. Tendenzen gegenwärtiger Gnadenlehre“ (181–204) deshalb von Interesse, weil er die Gnadenlehre in ihren Aporien und in ihren neuen Ansätzen aufzeigt, zugleich aber Wege weist, wie eine Befruchtung durch die Pneumatologie gelingen könnte. Es ist heilsam, eine solche reiche Palette von offenen Fragen und unbefriedigenden Antworten serviert zu bekommen.

Es wäre eine wünschenswerte Frucht dieser Tagung und dieses Referatbandes, wenn die theol. Forschung und die Lehre daraus Impulse ziehen könnten.

Wien

Josef Weismayer

ELIADE MIRCEA, *Geschichte der religiösen Ideen*, Bd. I. Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis. (433.) Herder, Freiburg 1978. Ln. DM 69.–, S 537.–.

Der rumänisch-amerikanische Religionshistoriker an der Universität Chicago legt im 1. Bd. eines dreiteilig geplanten Werkes umfangreiches Material zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des mythologischen und des religiösen Weltbildes vor. Angesichts der Fülle des historischen Materials kann es sich nur um eine subjektive Auswahl handeln, wobei der Autor sehr deutlich Schwerpunkte setzt, die für die Entwicklung signifikant sind. Er ist bei der Interpretation von archäologischen Funden aus prähistorischer Zeit sehr vorsichtig, wenn gleich sich manche Hypothesen über die Anfänge nicht entscheiden lassen. Für den Religionswissenschaftler und Ethnologen ist das Buch ein unentbehrlicher Leitfaden durch die Geschichte der religiösen Ideen, aber auch der christliche Theologe wird daraus ein umfassenderes Verständnis sei-